

Impulse zum EG

4 Nun komm, der Heiden Heiland

Text: Martin Luther 1524 nach dem Hymnus „Veni redemptor gentium“

des Ambrosius von Mailand um 386

Musik: Einsiedeln, 12. Jh, Martin Luther 1524

Liedpredigt

von Dekanin Barbara Alt (Dekanat Hungen) im Monatsliedgottesdienst in Hungen am 27.11. 2011

(Gemeinde singt EG 4,1-3)

Liebe Gemeinde,

heute beginnt ein neues Kirchenjahr, und wir werfen schon den Blick voraus auf das Kalenderjahr 2012. Dieses Jahr soll uns als Jahr der Kirchenmusik den Zusammenhang von Reformation und Musik bewusst und vor allem erfahrbar machen. Was sich die Verantwortlichen der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) dazu überlegt haben, wird in unserer hessen-nassauischen Landeskirche unter dem Motto „Kirche macht Musik – Musik macht Kirche“ aufgenommen und ausgestaltet. Bei uns hier in Oberhessen startet mit Beginn der Adventszeit das Projekt „Monatslieder“.

Es bedeutet, dass die hauptamtlichen Kirchenmusikerinnen und –musiker in den Dekanaten eine Liste von zwölf Liedern aus dem EG den zwölf Monaten des Kirchenjahres zugeordnet haben. Zu diesen weniger bekannten und oft neueren Liedern haben sie komponiert, arrangiert und jeweils ein Konzert oder einen musikalischen Gottesdienst geplant. Damit möchten sie in Oberhessen neue Töne zum Klingen und Menschen zum Singen bringen.

Den Auftakt macht das Lied, von dem wir eben die ersten drei Verse gesungen haben:

Nun komm, der Heiden Heiland...

Es ist kein neues, sondern sogar ein sehr altes Lied im Gesangbuch, aber dennoch ein wenig fremd geblieben. Deshalb soll es das erste der Monatslieder sein, über das ich im Laufe des Jahres in den Gemeinden des Dekanats Hungen predige.

Lassen Sie sich also mitnehmen in den Ort Klingebach, auf keiner oberhessischen Landkarte zu finden, aber irgendwie typisch für unsere Region zwischen Limes und Vulkan:

In Klingebach ist das Evangelische Gemeindehaus das ehemalige Schulhaus gegenüber der Fachwerkkirche aus dem 18. Jahrhundert. Dort probt im großen Saal jeden Mittwoch der Kirchenchor. Ungefähr 20 Frauen und 5 Männer sind gerade dabei, für ein Adventskonzert zu üben, das sie gemeinsam mit Instrumentalisten und dem Posaunenchor in Kürze veranstalten wollen. Am Notenpult steht Sebastian, der Organist und Chorleiter der Kirchengemeinde.

Alle kennen ihn, denn er ist gebürtiger Klingebacher, und der Kirchenchor sang schon vor 28 Jahren bei seiner Taufe in ähnlicher Besetzung – nur die drei Mädchen im Sopran sind jünger als er. Sie haben schon als Konfirmandinnen gerne mitgesungen, wenn der Pfarrer die Gitarre auspackte – nach der Konfirmation haben sie dann gemeinsam beschlossen im Kirchenchor zu singen, weil der Sebastian gerade den Chor übernommen hatte. Vorher hatte ihn Fräulein Schneider fast fünf Jahrzehnte lang geleitet, war dann aber mit 73 Jahren in den Ruhestand verabschiedet worden.

Sebastian ist Referendar an der Gesamtschule im Nachbarort mit den Fächern Deutsch und Musik – er kann also etwas, und die Chorarbeit nimmt unter seiner Leitung einen bemerkenswerten Aufschwung! Was sie gerade singen in Klingebach? Dreimal darf man raten: Nun komm, der Heiden Heiland!

„Nein, nein, nein – so glaubt euch das keiner!“ bricht Sebastian die erste Strophe ab, indem er mit der Stimmgabel heftig ans Notenpult klopft. „Bedenkt doch mal, was ihr da singt: Nun komm...“ Er macht eine flehentliche Gebärde auf den Chor zu: „Nun komm – das ist eine Bitte (!), darin steckt die Sehnsucht pur – ihr wollt unbedingt, dass er kommt!“ Die drei Mädchen im Sopran stecken die Köpfe zusammen und kichern. Sebastian lässt sich nicht aus der Ruhe bringen und gibt den Ton an „Nochmal von vorne!“ Mit aller Inbrunst, zu der sie fähig sind, intonieren die ergrauten Klingebacher und Klingebacherinnen (singen!) „Nun komm, der Heiden Heiland...“

„Schon viel besser“, lobt Sebastian, als sich Herr Meyer mit ey im Tenor durch heftiges Kopfschütteln bemerkbar macht. „Das gibt doch irgendwie gar keinen Sinn“, meint er.

„Muss es nicht besser heißen: Nun komm, du Heiden Heiland, als der Jungfrau Kind bekannt?“ „Das wäre eine neue interessante Textfassung“, gibt Sebastian zu, „aber wir bleiben bei dem traditionellen Gesangbuchtext nach der Übersetzung von Martin Luther“. Und dann fällt ihm noch ein: „Wer von euch kennt das Buch ‚Der Dativ ist dem Genitiv sein Tod‘ von Sebastian Sick? ‚Der Heiden Heiland‘ ist Genitiv – und auch: ‚des sich wunder alle Welt‘“ ...

Bevor der junge Chorleiter in Fahrt gerät und aus der Singstunde eine Deutschstunde macht, nutze ich lieber die Gelegenheit und erkläre, was es mit dem altertümlichen Text auf sich hat:

Unserem Gesangbuchlied mit der Nummer 4 liegt ein lateinischer Hymnus aus dem Jahr 386 zugrunde. „Veni redemptor gentium = Komm, Erlöser der Völker“ dichtete damals Bischof Ambrosius von Mailand. Er war sozusagen ein Liedermacher aus altkirchlicher, katholischer Zeit. Seine Hymnen waren modern, mal etwas anderes als die gesungenen Psalmen und doch eng an die biblische Tradition angelehnt – lehrhaft und zugleich ein Bekenntnis des Glaubens!

Der Kirchenvater Augustinus lobte die Gesänge, die sich schnell überall verbreiteten.

Wer war aber dieser Ambrosius? Er wurde als Sohn eines römischen Stadtadeligen 339 in Trier geboren, wo es noch heute viele römische Bauten zu bewundern gibt wie die Basilika oder die Porta Nigra. Nach dem Tod seines Vaters, der eine wichtige Position im Staatsdienst innehatte, kehrte die Familie des Ambrosius nach Rom zurück, wo der junge Mann umfassende Bildung erhielt und eine Laufbahn bei Gericht einschlug. So kam er auch nach Mailand. Dort gab es zu dieser Zeit unter den Christen immer wieder Streit darüber, wie göttlich oder aber wie menschlich Jesus sei, also über seine wahre Natur. Eine große Kirchenversammlung, das Konzil von Nicäa, hatte im Jahr 325 mit Mehrheit beschlossen, dass Jesus wahrer Gott und wahrer Mensch zugleich sein, aber die unterlegene Minderheit der Arianer kam nicht zur Ruhe. Ambrosius schaltete sich als Vermittler ein und wurde bald einvernehmlich zum Bischof gewählt, obwohl er sich selbst noch gar nicht lange zum christlichen Glauben bekannte.

Er genoss als kluger Kirchenpolitiker großes Vertrauen.

In seinem Hymnus „Veni, redemptor gentium“ beschrieb er den Weg Jesu aus der Sphäre des Göttlichen hinein in die Niederungen der menschlichen Existenz und von dort zurück

in die Einheit mit dem himmlischen Vater.

Von diesem wunderbaren lateinischen Hymnus ließ sich um 1523 Martin Luther inspirieren. Nicht nur, dass er eine deutsche Übertragung schuf, sondern er verwendete auch die dazu entstandene gregorianische Melodie aus dem 12. Jahrhundert für verschiedene neue Gesangbuchlieder, damit jede Gemeinde sich wesentliche Glaubensaussagen über das Lied erschließen konnte. Hören wir einmal die Melodie von „Verleih uns Frieden gnädiglich“ (EG 421) zum Vergleich – es ist dasselbe Tonmaterial (EG 4 – Orgel spielt jeweils die Melodie an!)

Liebe Gemeinde, was fangen wir nun aber heute, fast 500 Jahre nach Luther, mit dem alten Adventslied an? Hat Herr Meyer aus dem Kirchenchor in Klingebach nicht irgendwie Recht, wenn er die Verständlichkeit des Liedtextes einfordert?

Ich denke, wir haben verstanden, dass unser Dezember-Monatslied die sehnsüchtige Erwartung eines Retters der ganzen Welt aufnimmt, eine Sehnsucht, die uns in einer Gegenwart mit politischen Umbrüchen, fehlender Stabilität der Finanzmärkte, voll Hass und Terror und beängstigender Naturkatastrophen sehr nah ist. Wie ein kosmisches Wunder, wie ein Lichtstreif durchzieht der Weg Jesu da die Szenerie, aus überirdischer Höhe in den sterblichen Körper einer jungen Frau, die ihn durch die Geburt zum Menschen macht. Seine Mission, den Himmel und die Erde miteinander zu versöhnen, erfüllt er mit dem Tod am Kreuz, der im Lied als Station des Weges gar nicht ausdrücklich erwähnt wird.

Vielmehr geht es gleich hinunter in die tiefste Tiefe der Hölle, der menschlichen Abgründe und des Entsetzens, um mit der Auferstehung wieder hinaufzusteigen und uns als Erlöste in seinem Gefolge mitzuziehen. Eine ungeheure Bewegung steckt in den ersten drei Versen des Liedes, bevor wir beim vierten innehalten und beim Licht, das von der Krippe ausstrahlt, ganz andächtig werden.

(Gemeinde singt EG 4,4)

In diesem Vers scheint das Licht des Glaubens auf. Nacht und Dunkelheit, wo immer sie herrühren, sind nicht länger undurchdringlich. Keine Trauer, keine Verzweiflung, keine Angst und Sorge schließt uns in ein finsternes Loch ein, als ob eine Kellerklappe oder eine Tür hinter uns zufiele, sondern überall dringt das Licht des Lebens durch die Ritzen, wird hell und heller wie der Schein erst einer und dann vieler Kerzen. Glaube und Vertrauen verhelfen uns ins Licht.

Man kann es wirklich inbrünstig und sehnsüchtig herbei singen, dieses Licht, und es wird durch die Töne in der Seele aufgehen und in uns alles hell machen – das ist die überwältigende Wirkung der Musik, des Gesanges, des Klanges der eigenen Stimme. Dass Martin Luther den deutschen Text des alten lateinischen Hymnus mit einem Lobpreis an den dreieinigen Gott abschließt (V. 5), ist nur folgerichtig, denn Loben ist die Antwort auf das, was uns mit dem Kommen des Retters der Völker geschenkt ist.

(Gemeinde singt EG 4,5)

Was wohl der Kirchenchor in Klingebach noch aus diesem Lied macht? Horchen wir mal in den Konzertabend hinein:

Sebastian, der Chorleiter, steht vor dem Altar. Hinter dem kleinen Orchester hat sich der Chor auf seinen Podesten aufgereiht. Das Licht im Kirchenraum bei den dicht gedrängt sitzenden Zuhörern ist gedämpft, im Altarraum flackern Kerzen. Mit rhythmischer Begleitung erklingt – o Wunder – immer wieder auf Englisch „Come, come to us, Lord Jesus“ – intensiv, fast beschwörend. Und dann bekommen die jungen Mädchen ihren Einsatz für die Oberstimmen

„Veni, redemptor gentium“. Doch, was höre ich? Sie singen nicht allein – zum Oberchor gehören noch Norman, der Sänger aus der Schulband, und Eberhard Reichmann, der zweite Musiklehrer der Schule. „We need your love, we need your power, we need your peace“, tönt es. Die Sprache der Musik ist universell, weltumspannend: Wir brauchen deine Liebe, deine Kraft, deinen Frieden, Jesus, unser Herr!“ Das versteht man sofort. Und als dieser Satz aus einem Gospelatorium zum Ende kommt, mündet er wieder ein in die leise einstimmige Melodie des Hymnus, den uns Ambrosius und Martin Luther zugänglich gemacht haben (leise summen)...

Und der Friede Christi, spürbar in dieser Melodie, regiere in euren Herzen! Amen.

Die Monatsliedreihe im Dekanat Hungen von Advent 2011 bis November 2012 umfasste

Dezember 2011	EG 4	Nun komm, der Heiden Heiland
Januar 2012	EG 410	Christus, das Licht der Welt
Februar 2012	EG 277	Herr, deine Güte reicht so weit der Himmel ist
März 2012	EG 545	Wir gehen hinauf nach Jerusalem
April 2012	EG 117	Der schöne Ostertag
Mai 2012	EG 126	Komm, Gott Schöpfer, Heiliger Geist
Juni 2012	EG 409	Gott liebt diese Welt
Juli 2012	EG 639	Damit aus Fremden Freunde werden
August 2012	EG 159	Fröhlich wir nun all fangen an
September 2012	EG 559	Welcher Engel wird uns sagen
Oktober 2012	EG 634	Die Erde ist des Herrn
November 2012	EG 426	Es wird sein in den letzten Tagen

Die Liedpredigten von Dekanin Barbara Alt finden Sie jeweils unter der Liednummer.

© Zentrum Verkündigung der EKHN

Wir freuen uns, wenn Sie unsere Materialien für Ihre Arbeit in der Gemeinde, im Dekanat oder Ihrer Einrichtung verwenden. Eine Veröffentlichung in Druckform oder im Internet bedarf einer vorherigen Zustimmung des Zentrums Verkündigung. Bitte wenden Sie sich mit Ihren Fragen an [Nora Krieger](#), Sachbearbeitung Abdruckrechte Zentrum Verkündigung. Bild-, Druck- und Textvorlagen dürfen darüber hinaus weder an andere Nutzer unentgeltlich weitergegeben noch gewerblich vertrieben werden.